

Frank Joseph SHULMAN: *Japan*. Oxford, Santa Barbara, Denver: Clio Press 1989 xix, 873 S. (World Bibliographical Series).

Die Ostasienwissenschaften verdanken Frank Joseph Shulman bereits eine ganze Reihe von Bibliographien, die zum unverzichtbaren Rüstzeug eines jeden auf diesem Gebiet Arbeitenden gehören. Nun hat er einen Band vorgelegt, der einen umfassenden Überblick über das englischsprachige Japanschrifttum zu geben sucht. Systematisch gegliedert werden etwa 1900 Monographien in 1615 Einträgen vorgestellt und durchgängig annotiert, für einen Einzelnen eine Leistung, die allein schon aufrichtige Bewunderung verdient. Dazu kommt, daß in dieser Bibliographie zahlreiche Bereiche Berücksichtigung finden, die leider häufig in überblicksartigen Literaturzusammenstellungen nicht aufscheinen wie etwa „Essen und Trinken“, „Bibliotheken und Museen“ oder „Buchwesen und Buchdruck“. Die Annotationen vermitteln durchweg soweit den Inhalt der jeweiligen Publikation, daß der Benutzer einen Eindruck gewinnen kann, ob die betreffende Veröffentlichung möglicherweise dem entspricht, was er sich erhofft. Verfasser-, Titel- und ausführlicher Sachindex, die zusammen rund 200 Seiten umfassen, erschließen das dargebotene Material zusätzlich in hervorragender Weise.

Die *World Bibliographical Series*, in der das zu besprechende Buch erschienen ist, richtet sich an englischsprachige Benutzer, bei denen offensichtlich die Kenntnis einer Fremdsprache nicht vorausgesetzt wird. Diesem von der Serie vorgegebenen Rahmen muß sich leider auch Shulmans vorliegende Japan-Bibliographie fügen. Nun ist es zwar durchaus richtig – wie es auch im Vorwort (S. xvi) heißt –, daß zu den meisten Themen, die den allgemeinen Leser interessieren, mindestens eine Veröffentlichung in englischer Sprache vorliegt, doch wissenschaftlichen Ansprüchen vermag die Beschränkung auf das englischsprachige Schrifttum bedauerlicherweise keinesfalls zu genügen. Allerdings bietet die vorliegende Bibliographie vielleicht die Anregung dazu, auch anderes nationales Japan-Schrifttum in ähnlicher Weise zu erschließen. Dabei wird sich aber wohl kaum jemand finden, der sich wie Shulman der Mühe unterzieht, alle aufgeführten Titel zu annotieren. Die vorliegenden Erfassungen des neueren Japan-Schrifttums, die sich jeweils auf eine Sprache konzentrieren (Susanne Formanek, Peter Getreuer: *Verzeichnis des deutschsprachigen Japan-Schrifttums 1980–1987*, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1989; Norbert R. Adami: *Russischsprachige Japan-Literatur 1980–1990*. München: iudicium 1991) verzichten jedenfalls auf Annotationen.

Über die in einer Auswahlbibliographie anzuführenden Titel kann man stets streiten, und so hätte ein anderer Verfasser auch hier gewiß die eine oder andere Publikation hinzugefügt oder weggelassen. Neben persönlichem Geschmack kommt in diesem Zusammenhang in sehr viel stärkerem Maße die sachliche Kompetenz dessen zum Tragen, der die Bibliographie zusammenstellt, und die kann naturgemäß nicht auf allen Gebieten gleich gut sein. Das gilt auch für den Rezensenten, der selbst mehrfach in der Position Shulmans war und der daher aus eigener Erfahrung nur zu gut um die Probleme weiß, die sich dem Verfasser einer Auswahlbibliographie stellen. Die im folgenden geäußerte Kritik ist also – das sei hier ausdrücklich betont – nicht darauf gerichtet, den Wert der vorliegenden Bibliographie insgesamt zu mindern. Sie will vielmehr verstanden sein als der Versuch, einen Beitrag zu einer künftigen „revised edition“, von der der Verfasser selbst im Vorwort (S. xvi) spricht, zu leisten.

In der Sektion „Prehistory and Archaeology“ listet Shulman neun Titel auf und verweist auf weitere neun, die an anderer Stelle in der Bibliographie verzeichnet sind. Fraglos vermögen die angeführten Titel dem interessierten Leser auch einen guten Einstieg in

den vorliegenden Themenkreis zu geben. Es erscheint mir aber doch bedenklich, wenn es in der Annotation zu Chester S. Chard: *Northeast Asia in prehistory*, Madison 1974, heißt, es handle sich um „*An interpretive survey of the current state of knowledge about human history, adaption, and cultural development in Northeast Asia during the Pleistocene era, in Neolithic Siberia and its near neighbours, and in Jômon Japan, the steppes of Inner Asia, and Yayoi and Kofun Japan.*“ (S. 43) Diese Beschreibung war 1974 – d.h. vor 17 Jahren! – sicher zutreffend, doch inzwischen hat die archäologische Feldforschung in Japan ebenso wie in den zur Sowjetunion gehörenden Gebieten dermaßen gewaltige Fortschritte gemacht, daß Chards Buch definitiv als überholt zu betrachten ist. Eine neuere englischsprachige Darstellung, die gleichfalls das angesprochene weite Gebiet umfaßt, liegt bisher nicht vor, aber gleichwohl scheint es mir irreführend, bei diesem Buch von einer Darstellung des „*current state of knowledge*“ zu sprechen. – Einen weiteren problematischen Punkt in diesem Kapitel stellt die meines Erachtens zu starke Konzentration auf prähistorische Kunst dar. Hier hätte es sich zum Ausgleich fraglos angeboten, den von Takeru Akazawa und C. Melvin Aikens herausgegebenen Band *Prehistoric hunter-gatherers in Japan*, Tokyo 1986, anzuführen.

Während man bei „*Prehistory and Archaeology*“ noch sagen kann, daß das Gesamtgebiet angemessen repräsentiert ist, erweist sich das Kapitel „*Buddhism and Zen Buddhism*“ als durchaus problematisch. Das geradezu übermächtige Gewicht, das dem Zen beigemessen wird, spiegelt zwar deutlich die Rezeption im Westen wider, wird jedoch den Gegebenheiten in Japan selbst meines Erachtens nicht gerecht. Nicht nur, daß man die noch immer wichtige Studie über *Ancient Buddhism in Japan* von M.W. de Visser (Leiden 1935) vergeblich sucht, auch eine der wenigen englischsprachigen Publikationen, die überhaupt zum Shingon vorliegen (Taikô Yamasaki: *Shingon: Japanese Esoteric Buddhism*, Boston 1988) wird nicht genannt. Selbst im Bereich des Zen vermißt man ein so grundlegendes Werk wie das *Manual of Zen Buddhism* von Daisetz Teitaro Suzuki (viele Ausgaben). In diesem Abschnitt hätte es fraglos einer sachlich fundierten Auswahl bedurft.

Neben Problemen der Titelauswahl, wie sie oben exemplarisch dokumentiert wurden, bietet die vorliegende Bibliographie auch solche der Ordnung. So fragt es sich denn doch, ob Okinawa in der Unterabteilung „*Okinawa, the Kurile Islands, and Sakhalin*“ zu dem Kapitel „*History*“ richtig aufgehoben ist und nicht besser in dem Kapitel „*Minorities: The Ainu, Burakumin, and Koreans*“ unterzubringen wäre. Die vorliegende Ordnung jedenfalls führt dazu, daß man ein zum Verständnis Okinawas so grundlegendes Werk wie *Okinawan Religion* von William P. Lebra (Honolulu 1966) lediglich über den Index am Schluß des Buches in dem Kapitel „*Religion, General*“ findet, nicht aber über eine Verweisung in dem Okinawa gewidmeten Abschnitt.

Abschließend sei noch einmal betont, daß man Frank Joseph Shulman nur danken kann für die immense Mühe, der er sich – neben seiner beruflichen Tätigkeit – mit der Erstellung dieser Bibliographie unterzogen hat. Wenn das Ergebnis seiner Mühen insbesondere den europäischen Wissenschaftler auch nicht zufriedenstellen mag, erfüllt das Werk für den allgemeinen amerikanischen und englischen Leser, an den es sich schließlich richtet, fraglos die an es gestellten Anforderungen. Und auch in Europa dürfte sich diese Bibliographie für diejenigen, die noch immer glauben, sich ohne japanische Sprachkenntnis wissenschaftlich mit Japan auseinandersetzen zu können, ebenso wie für Studenten der Anfangssemester zu einem Standardwerk entwickeln, das daher in keiner Seminarbibliothek fehlen sollte.

Norbert R. Adami, Tôkyô